

Bericht zur Lage der Zimmerer-Branche

Bund Deutscher Zimmermeister

■ Branchenstruktur

Vom Zwischenhoch profitieren

Es war eine lange Durststrecke für die gesamte Baubranche, doch das Jahr 2006 wurde endlich wieder ein Jahr des Aufschwungs für die Zimmereibetriebe: Wir verzeichneten einen Anstieg des Umsatzes auf 4,983 Mrd. Euro (+ 9,2 Prozent). Triebkraft dafür ist die Umsatzentwicklung im Wohnungsbau (+10,2 Prozent), wo mehr als achtzig Prozent der Umsätze in Zimmereibetrieben erwirtschaftet werden, wie es die Auswertungen aus dem Betriebsvergleich ergaben. Noch deutlicher ist der Zuwachs im Wirtschaftsbau (+11,7 Prozent), aus diesem Bereich stammen zwölf Prozent der Umsätze.

Die Erträge werden allerdings nicht im gleichen Maße gewachsen sein. Ursache dafür ist das Auseinanderdriften der Preise im Einkauf und im Verkauf. Während die Einkaufspreise für Bauschnittholz, Holzwerkstoffe und Wärmedämmung sich gegenüber dem Vorjahr um bis zu ca. zehn Prozent erhöhten, stiegen die Verkaufspreise durchschnittlich nur um ca. drei Prozent. Bei einem durchschnittlichen Materialkostenanteil von ca. vierzig Prozent rechnen wir daher nicht damit, dass die Zimmereibetriebe die gestiegenen Einkaufspreise direkt an den Markt weitergeben konnten.

Für das Jahr 2007 erwarten wir eine anhaltend positive Entwicklung und einen weiteren Anstieg des Umsatzes auf 5,113 Mrd. Euro (+ 2,6 Prozent). Neben der sich weiter verbessernden gesamtwirtschaftlichen Situation stützt insbesondere das wichtige Segment „Bauen im Bestand“ (siehe Abbildung 2.1) diese Zuversicht. Hier werden sich die Förderprogramme zur energetischen Sanierung positiv auswirken. Daran knüpfen wir die Erwartung, dass sich Verkaufspreise und Ertragsaussichten verbessern werden.

Die Zahl der Beschäftigten ist erstmalig seit 1997 nicht mehr rückläufig. Allerdings ist dies nur eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau (Abbildung 1.1), denn seit 1997 gingen 26 Prozent der Arbeitsplätze verloren. Gab es in 1997 noch ca. 80.400 Beschäftigte in Deutschlands Zimmereien, fiel dieser Wert 2005 auf knapp 59.000.

Demgegenüber nimmt die Zahl der Betriebe seit 1997 kontinuierlich zu. Trotz des massiven Beschäftigtenabbaus ist die Anzahl der Unternehmen im Bereich Zimmerei und Ingenieurholzbau seit 1997 um 12,5 Prozent gestiegen, von 9.368 auf 10.541. Und dieser Trend setzt sich fort: Die seit 2004 bestehende Altgesellenregelung führt offensichtlich zu einer weiter anhaltenden Gründungsdynamik. Allerdings wirkt sich dies kaum auf die Beschäftigtenentwicklung aus – vielfach wechseln Beschäftigte nur in neue Unternehmen. Die Betriebe werden damit tendenziell immer kleiner. Gab es 1998 noch 8,8 Beschäftigte je Betrieb fiel dieser Wert auf 5,6 in 2006.

Die Kleinteiligkeit des Holzbaugewerbes spiegelt sich auch in den Größenklassen der Unternehmen wider. Fast 85 Prozent der Betriebe haben 1 bis 9 Beschäftigte. In diesen Betrieben sind gut 54 Prozent aller Arbeitnehmer tätig. Es folgen die Unternehmen mit 10 bis 19 Beschäftigten, dort sind fast ein Drittel aller Lohnempfänger tätig. 97 Prozent aller Betriebe unserer Branche haben somit bis zu 19 Mitarbeiter und beschäftigen damit einen Anteil von 84 Prozent

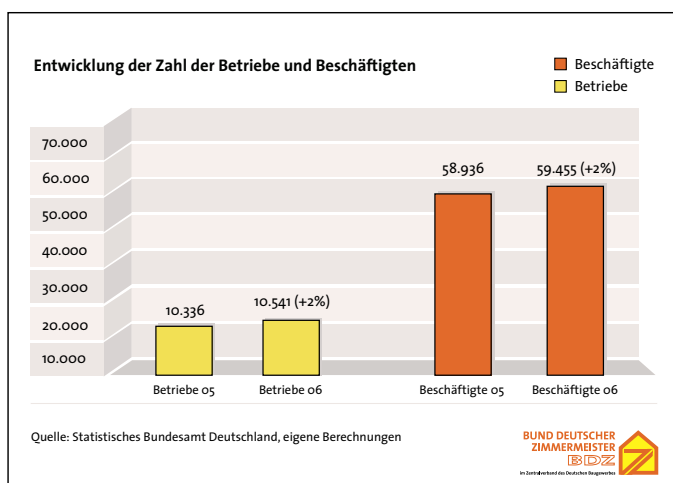


Abb. 1.1

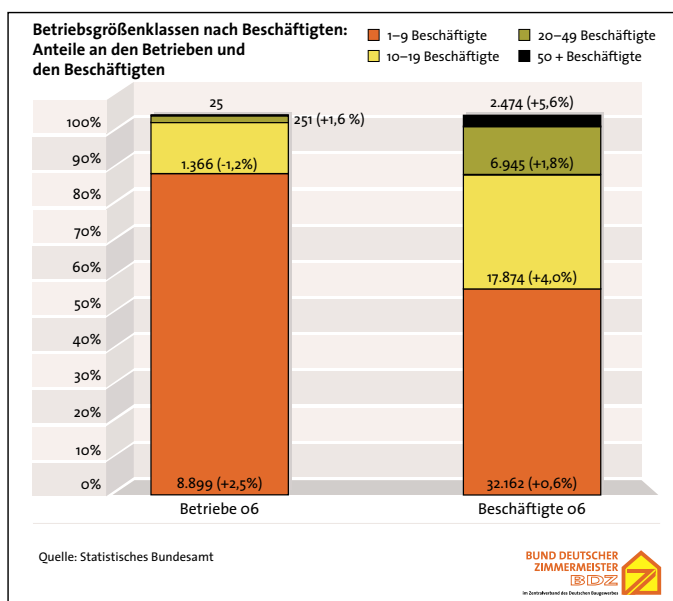


Abb. 1.2

■ Markt und Wettbewerb

Holzbauweise immer beliebter

Der Ausbau und die Modernisierung bestehender Gebäude werden immer wichtiger für die Zimmereibetriebe. Mitverantwortlich für diesen Trend ist die Energieeinsparverordnung (EnEV), die die Hausbesitzer zwingt, den Gebäudeenergiebedarf ihrer Immobilien drastisch zu senken. Da Zimmerer hier großes Know-how bieten, werden sie immer häufiger beauftragt, Dächer, Fenster und Fassaden zu renovieren – im Sinne von "besser dämmen".

Der Trend zur Holzbauweise verstärkt sich. Dies zeichnet sich insbesondere bei den Nichtwohngebäuden ab. Hier hat sich der Anteil der Gebäude in Holzbauweise kontinuierlich von knapp zwölf Prozent in 1998 auf sechzehn Prozent in 2005 erhöht. Bei den Wohngebäuden liegt der Anteil stabil bei zwölf Prozent (Abbildungen 2.2 und 2.3).

Die Aufträge kommen unverändert zu über achtzig Prozent von privaten Bauherren, zu zwölf Prozent aus dem gewerblichen Bau und zu sieben Prozent aus dem öffentlichen Bau.

Die betrieblichen Kosten für eine Facharbeiterstunde (Stundenkostensatz) im Zimmererhandwerk beträgt laut Betriebsvergleich 43,20 Euro (ohne Mehrwertsteuer, siehe Abbildung 2.4). Davon entfallen nur 14,10 Euro auf den Bruttolohn des Facharbeiters – einen großen Kostenanteil verursachen insbesondere die gesetzlichen aber auch die tariflichen Regelungen. Den Löwenanteil der Lohnzusatzkosten verursacht der Staat (Sozialversicherung, Berufsgenossenschaft, Feiertage, Entgeltfortzahlung im Krankheitsfalle), wohingegen die Tarifvertragsparteien ihre Hausaufgaben (Berufsbildung, Zusatzversorgung, Auswärtsbeschäftigung) erledigen.

Erfolgs-Hindernisse (Abbildung 2.5) sehen die Holzbauunternehmer insbesondere beim Bauablauf: Unzulänglichkeiten in der Planung durch Dritte sowie die Witterungsabhängigkeit der vorgelagerten Gewerke erschweren die Arbeit. Ein weiteres großes Hindernis ist die anhaltende Bürokratie: Fälligkeitsregelung der Sozialversicherungsbeiträge, Aufzeichnungspflichten für Fahrzeuge zwischen 2,8 und 3,2 Tonnen sowie Rundfunkgebührenpflicht für gewerblich genutzte internetfähige PCs sind aktuelle Beispiele.

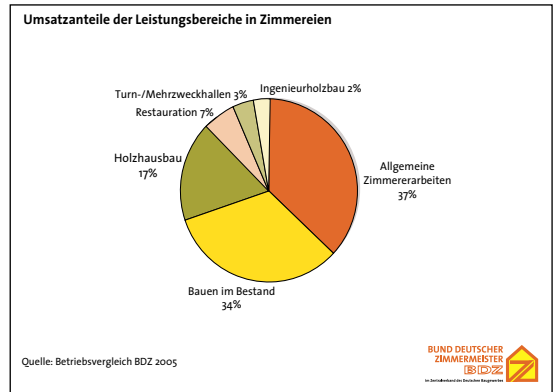


Abb. 2.1

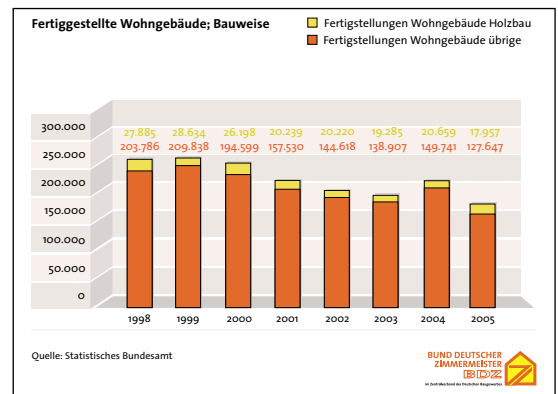


Abb. 2.2

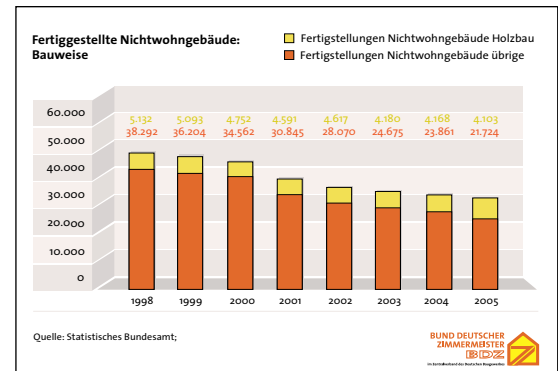


Abb. 2.3

Die Top 7 der Erfolgs-Hindernisse

Abb. 2.5

Behinderung der Bautätigkeit durch ... beklagen	... % der Betriebe
Behinderung des Bauablaufs	51,0
Bürokratie (Genehmigungen, gesetzl. Vorgaben)	38,0
Branchenfremde Dienstleister übernehmen Zimmererleistungen	31,0
Staatl. geförderte Konkurrenz: Ich-AGs, Ein-Euro-Jobs, kommunale Einrichtungen	31,0
Zahlungsverhalten des Auftraggebers	28,0
Arbeitskräftemangel an Facharbeitern	23,0
Schlechte Witterung	20,0

Quelle: Konjunkturumfrage BDZ 2006/2007

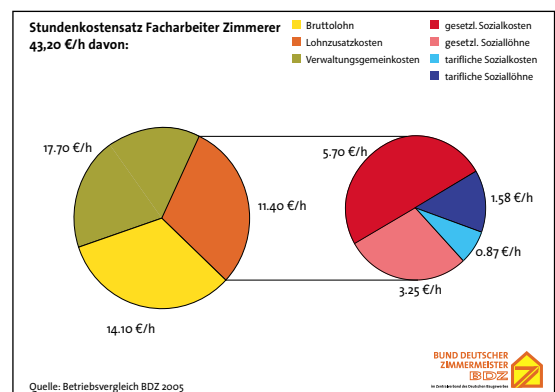


Abb. 2.4

Trend zu mehr Unabhängigkeit

Basis für die Erfolgs- und Finanzanalyse ist der jährlich stattfindende Betriebsvergleich BDZ. Der Trend zu Komplettleistungen bildet sich im nachhaltigen Niveau des Anteils „Nachunternehmer“ gemessen am Umsatz ab. Die Wertschöpfung der Unternehmen ist nahezu unverändert. Das Betriebsergebnis konnte mit dem Umsatzwachstum nicht mithalten. Grund hierfür sind steigende Materialkosten. Bringt man zusätzlich noch die kalkulatorischen Kosten für Unternehmerlohn, Miete und Verzinsung in Ansatz, dann ist das betriebswirtschaftliche Ergebnis nicht kostendeckend (Abbildung 3.1).

Die Kapitalstruktur der Holzbauunternehmen ist gut – jedenfalls verglichen mit anderen Gewerken des Baugewerbes. Die Verschuldung insgesamt ist rückläufig, ebenso die Abhängigkeit von den Hausbanken. Die Brutto-Cash-Flow-Quote bleibt auf einem guten Niveau. Netto-Cash-Flow und Dynamischer Verschuldungsgrad fallen etwas schwächer aus, da die Entnahmen im Vergleich zu den Einlagen stiegen. Positiv: Die Liquidität hat sich weiter stabilisiert (Abbildung 3.2).

Für das Zimmerer- und Holzbaugewerbe ist die Hausbank neben der Innenfinanzierung nach wie vor die wichtigste Finanzierungsquelle. Das zeigen auch die häufigsten Finanzierungsprobleme: „Ertragslage“, „Zinskosten“, „Offenlegung“ und „Eigenkapitalausstattung“ – diese betreffen die gewerbliche Wirtschaft gleichermaßen. Grund zum Klagen gibt es insbesondere beim Zahlungsverhalten der Kunden. Nach wie vor herrscht hohe Unzufriedenheit gegenüber den öffentlichen Auftraggebern (Abbildung 3.3).

Das Zwischenhoch der zweiten Jahreshälfte 2006 beim Umsatz spiegelt sich auch in der Konjunkturumfrage wider. Die Geräteauslastung stieg deutlich, auf das Jahr bezogen ist dieser Wert aber immer noch unbefriedigend. Der Krankenstand der Zimmerer entspricht der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und bleibt rückläufig. Angesichts des gegenwärtig niedrigen Niveaus werden in Zukunft keine großen Veränderungen nach unten erwartet (Abbildung 3.4).

Erfolgsanalyse

Abb. 3.1

	2004	2005
Gesamtleistung	100,0%	100,0%
– Nachunternehmer	13,6%	11,4%
– Materialeinsatz	36,4%	38,7%
= Wertschöpfung	50,0%	49,9%
– Personalkosten, betr. Gemeinkosten	44,5%	43,7%
= Betriebsergebnis	5,5%	6,2%
– Kalkulatorische Kosten	7,0%	7,9%
= Betriebswirtschaftliches Ergebnis	-1,5%	-1,7%

Quelle: Betriebsvergleich BDZ
Geschäftsjahr 2005

Finanzsituation der Betriebe

Abb. 3.2

	2004	2005
Eigenkapital-Quote		
= Eigenkapital / Bilanzsumme	18,7%	24,7%
Bankverbindlichkeiten		
= (Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	37,8%	34,2%
Cashflow-Quote		
= Netto-Cashflow / Gesamtleistung	4,2%	3,9%
Hinweis: Netto-Cashflow = Brutto-Cashflow + Einlagen ./. Entnahmen		
Dynamischer Verschuldungsgrad		
= (Bilanzs. ./. Eigenk.) / Netto-Cashflow	8,2 Jahre	8,9 Jahre
Liquidität 2. Grades		
= (Kasse + Forder.) / kurzfrist. Verbindlichk.	0,9	1,0

Quelle: Betriebsvergleich BDZ
Geschäftsjahr 2005

Konjunkturumfrage

Abb. 3.4

	2005	2006
Geräteauslastung [%]	54,8	61,1
Krankenstand Gewerbliche [Tage]	7,5	7,0

Quelle: Konjunkturumfrage BDZ 2006/2007

Finanzierungs-Probleme

Abb. 3.3

Problem:	trifft auf ... % der Betriebe zu
Ertragslage des Betriebs	65,0
Zahlungsmoral des Auftraggebers	63,0
Zinskosten	62,5
Offenlegung und Dokumentation der Geschäftslage	62,1
Eigenkapitalausstattung nicht ausreichend	54,3
Forderungsausfälle	35,7
Bürgschaftsanforderungen seitens der Auftraggeber	31,7
Sicherheiten waren unzureichend	31,4
Kreditrahmen werden gekürzt od. nicht ausgeweitet	28,6
Eigene Rechnungsstellung/Mahnwesen unzureichend	28,2

Quelle: Konjunkturumfrage BDZ 2006/2007

**BUND DEUTSCHER
ZIMMERMEISTER**

BDZ

im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes



BDZ im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V.

Kronenstr. 55-58 · 10117 Berlin · Tel.: 0 30 / 20 31 4-0 · Fax: 0 30 / 203 14 - 560
www.bdz-holzbau.de · info@bdz-holzbau.de

Ausbildung und Karriere

Mehr Qualifikation erforderlich

Die Statistik zur Ausbildung im Zimmererhandwerk haben wir einer grundlegenden Überarbeitung unterzogen. Berücksichtigt werden nun auch die Berufsgrundbildungsjahre in Bayern und Niedersachsen. Dort findet das erste Ausbildungsjahr als schulische Veranstaltung statt. Entsprechend reduziert sich dort die betriebliche Ausbildungszeit auf zwei fachpraktische Jahre.

Die Zahl der Auszubildenden scheint sich auf einem stabilen Niveau zu festigen (Abb. 4.1). Bei den Einsteigern in das Berufsbild ist ein Rückgang von 5,8 Prozent zu verzeichnen. Dieser fiel stärker aus als im Vorjahr und kann auf die Stimmungslage am Bau zurückgeführt werden. Insofern sind wir zuversichtlich, dass angesichts po-

sitiver konjunktureller Entwicklung wieder mit Zuwachs gerechnet werden kann. Die Politik ist angesichts der demographischen Entwicklung aufgefordert, Anreize für die betriebliche Ausbildung zu schaffen. Dazu zählt insbesondere die Modernisierung der Aus- und Weiterbildungsverordnungen.

Bei der Anzahl der bestandenen Gesellenprüfungen setzt sich der Abwärtstrend fort. Die Veränderungsrate 2004/05 fällt mit minus 11 Prozent geringer aus als im Vorjahr (Abb. 4.2). Jedoch ist das Niveau nach wie vor unbefriedigend. Von Seiten der Unternehmer werden Klagen über mangelnde Fähigkeiten der Schulabgänger hinsichtlich Lesen, Schreiben und Rechnen laut. Ins Visier rücken die Hauptschulen. Mit dem verbandlichen Eingangstest können sich

Unternehmer ein Bild von der Qualifikation des Bewerbers machen. Für den Schüler hat dies den Vorteil, dass er sich ein erstes Bild vom Beruf des Zimmerers machen kann.

Keine Veränderungen sind bei der Anzahl der erfolgreich absolvierten Meisterprüfungen zu verzeichnen (Abb. 4.2). Die Unternehmer äußern sich kritisch gegenüber der Novellierung der Meisterprüfung. Die bisher erforderlichen drei Berufsjahre nach der Gesellenprüfung sind seit 01.01.2004 entfallen. In der betrieblichen Praxis führt dies dazu, dass nichtselbständige Meister im Unternehmen regelrecht neu angelehrt werden müssen, weil entscheidende Jahre der Baustellenpraxis fehlen.

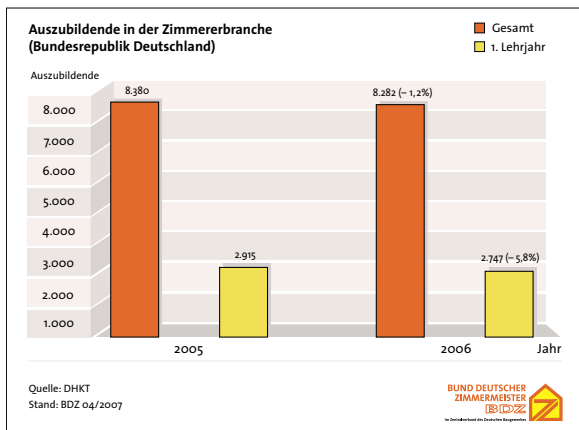


Abb. 4.1

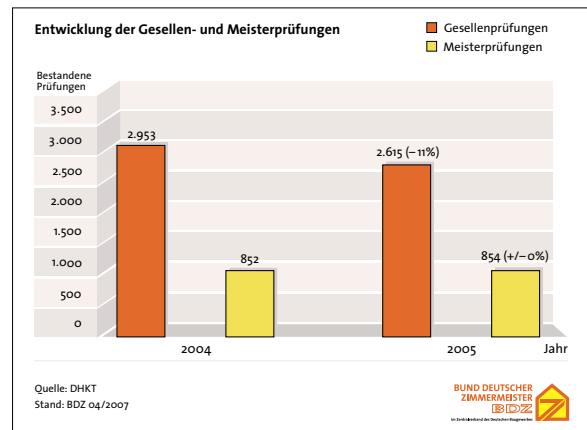


Abb. 4.2

Perspektive

Berufsbild voll ausschöpfen!

Die Betriebe des Zimmerer- und Holzbaugewerbes starten mit Optimismus in das neue Jahr. Grund für die positive Stimmung sind volle Auftragsbücher und positive Geschäftserwartungen. Aber wo viel Licht, da ist auch viel Schatten: Extreme Material-Preissteigerungen und Lieferengpässe dämpfen bei vielen Zimmerern die Zuversicht.

Besonders vorteilhaft erweist sich das breite Spektrum des Berufsbildes. Es ermöglicht den Betrieben, sich als Komplettleister im Markt zu positionieren. Bauherren können so durch die Koordination der Leistungen anderer Gewerke profitieren. Die Betriebe des Zimmerer- und Holzbaugewerbes bieten zudem Gebäudewartungsverträge an, die den Bauherren die notwendige Funktionalität und Sicherheit der Bauten auf Dauer gewährleisten.

Zum Jahreswechsel 2006/2007 lag der Auftragsbestand bei 10 Wochen. Vor einem Jahr lag die Auftragsquote mit rund 6 Wochen noch deutlich niedriger. Um daraus resultierende Engpässe zu verhindern, fordert das Zimmer- und Holzbaugewerbe unter anderem

die Aufhebung der gesetzlichen Arbeitnehmerüberlassung für das Baugewerbe. Drei Viertel der befragten Betriebe halten zudem an ihrer Ausbildungsbereitschaft fest.

Wie es aussieht, lässt sich die Auftragsquote noch steigern. In den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern wird bereits jetzt schon nahezu jede fünfte Wohneinheit in Holzbauweise erstellt. Große Nachfrage herrscht in den Bereichen Ein- und Zweifamilienhausbau. Auch im Gewerbe- und Industriebau sowie im öffentlichen Zweckbau sieht die Branche für 2007 Chancen, weitere Marktanteile zu gewinnen.

Impressum

Herausgeber: Bund Deutscher Zimmermeister
im Zentralverband Deutsches Baugewerbe e.V., Berlin

Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré

Redaktion: Zentralverband Deutsches Baugewerbe,
Hauptabteilung Wirtschaft

Betreuende Agentur: Digiden GmbH

Ausgabe: 2007/01